

Wittgensteiner Zeitung

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonntag und Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark. Girokonto: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89. Marburger Bank e.G.m.b.H., Niederl. Laasphe.

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt“

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfg. Familien- und kleine Anzeigen . . . 8 Pfg. Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg. Postfachkonto Nr. 404 49 Amt Köln :-:

Nummer 230

Gernsprecher Nr. 1

Laasphe, Mittwoch den 2. Oktober 1929

54. Jahrgang

Neues vom Tage.

Die Reichsregierung hat die Ministerpräsidenten der Länder zu einer Konferenz über den Young-Plan für Donnerstag nach Berlin eingeladen.

Die parlamentarische Gruppe der Nationalisten im Reichstag hat beschlossen, einen neuen Volksentscheid über die Staatszugehörigkeit in den Bezirken Eupen und Malmedy zu fordern.

Die Verhandlungen zwischen England und Rußland wegen Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen sollen so weit fortgeschritten sein, daß eine Einigung unmittelbar bevorsteht.

Nach einer Meldung aus Washington empfing Präsident Hoover den Berliner Oberbürgermeister Böß, der alsdann von Washington nach Detroit abreiste.

Die Stadt Silbri in der Nähe von Konstantinopel ist von einer Feuersbrunst heimgesucht worden. 62 Wohn- und Geschäftshäuser sind abgebrannt.

Bündholzer und Staatsfinanzen.

Der schwedische Bündholzindustrielle Jvar Kreuger ist in Berlin gewesen, um wichtige Verhandlungen zu führen. Worüber wohl? Man hat gehört, der Truß, an dessen Spitze er steht, wolle dem Reich ein größeres Darlehen geben und dafür den Schweden eine Art Monopolstellung in Deutschland einräumen. Diese Nachricht ist inzwischen demontiert worden: die Reichsregierung denkt nicht daran, die deutsche Bündholzfabrikation dem Schweden zu überlassen. Aber irgend einen Zweck hatte der Berliner Aufenthalt des mächtigen Industriellen. Bis man darüber Näheres erfährt, wird man die nachfolgenden Zeilen über Jvar Kreuger und sein Werk mit Interesse lesen. Wir entnehmen sie einer sachkundigen Darstellung in der „Voss. Zeitung“.

Der unter Leitung Jvar Kreugers stehende schwedische Bündholz-Truß hat seine Weltstellung — er beherrscht gut drei Viertel der Weltproduktion — durch die Verquickung von Bündholzherstellung und Staatsfinanzierung erobert. So wurden an Frankreich, Polen, Lettland, Ungarn, Rumänien, Griechenland, Südspanien und Ecuador Staatsanleihen im Gesamtbetrag von rund 3½ Milliarden Mark gewährt. Als Gegenleistung für diese Finanzhilfe mußten die Schuldnerstaaten Kreuger ein Monopol oder doch weitgehende Konzessionen für den Verkauf und die Herstellung von Bündhölzern einräumen. Kreuger hatte es somit in der Hand, den Preis für einen wichtigen Gegenstand des täglichen Bedarfs zu diktiert und aus Bündholzgewinnen eine Zinsverzinsung für seine Anleihen herauszufischen.

Es ist noch nicht allzu lange her, daß diese Frage auch für Deutschland akut wurde. Jvar Kreuger hatte es verstanden, einen großen Teil der deutschen Bündholzfabriken unter der Hand aufzukaufen. Die deutsche Regierung stand damals vor der Frage, ob sie der Vernichtung des kleinen Restes selbständiger Bündholzfabriken untätig zusehen und damit ein Privatmonopol des Schweden einräumen sollte oder ob sie ohne Rücksicht auf Deutsche und Schweden die Produktion bzw. wenigstens den Verkauf von Bündhölzern in eigene Regie nehmen sollte. Man einigte sich damals nach langen Kämpfen auf einen Mittelweg. An der Tatsache, daß die Schweden 75 v. H. der deutschen Produktion beherrschen, war nichts mehr zu ändern. Aber man wollte wenigstens den deutschen Firmen die verbleibenden 25 v. H. sichern und vereinigte deshalb Deutschland und Schweden in der unter Reichsbeteiligung begründeten Deutschen Bündholz-Verkaufs-Gesellschaft, in der die Schweden trotz ihres größten Anteils an der Produktion nur die Hälfte der Stimmen erhielten. Die Bündholz-Verkaufs-Gesellschaft wurde vom Reich mit monopolähnlichen Rechten ausgestattet.

Das Entgegenkommen, das Deutschland seinerzeit Kreuger bewies, beruhte wohl nicht zuletzt auf der großen Machtposition, die sich Kreuger nicht nur in der Bündholzindustrie, sondern auch in anderen Kreisen der deutschen Wirtschaft bereits erworben hatte. So beachtlich auch die Gewinne aus der Bündholzproduktion sein mögen — der Wert der deutschen Jahreserzeugung beträgt annähernd 20 Millionen Mark —, das Hauptgeschäft ist doch die Kreditgewährung. Die Zentrale der Kreuger'schen Finanzgeschäfte ist die A. B. Kreuger u. Toll mit ihren Tochtergesellschaften. Die Aktien der Kreuger u. Toll-Gesellschaft, die sich ausschließlich aus Aktien und Obligationen fremder Staaten und Firmen sowie aus Darlehen zusammensetzen, stehen in der letzten Jahresbilanz mit fast einer Milliarde Reichsmark zu Buch, und da Kreuger vorzügliche Bilanzen aufzustellen pflegt, darf man annehmen, daß der wirkliche Wert der Kreuger'schen Interessen in der Weltwirtschaft noch weit darüber hinausgeht.

In Deutschland hat der Kreuger-Konzern seit der Inflation namentlich in Grundstücks- und Hypotheken-Geschäften erfolgreich gearbeitet, insbesondere zahlreiche Häuser zu billigen Preisen erworben. Kreuger gehörte auch die Preussische Hypotheken-Bank, eines der ältesten und angesehensten deutschen Realcredit-Institute. Vor kurzer Zeit verschmolz er dieses Institut mit der Preussischen Pfandbriefbank und wurde somit Großaktionär, wenn auch nicht Mehrheitshaber der größten deutschen Hypothekenbank überhaupt.

Aber auch das Bündholz- und Kreditgeschäft ist nur ein Teil des Arbeitsprogrammes, das sich der jugendliche Jvar

Hindenburg.

Zum 82. Geburtstag des Reichspräsidenten.

Reichspräsident v. Hindenburg feiert am 2. Oktober seinen 82. Geburtstag. Ueber alle Parteigrenzen hinweg verehrt das deutsche Volk in ihm das Oberhaupt des Reiches, den Mann, dem das Vaterland in Wahrheit über alles geht. Größe des Pflichtgefühls, Mut zur Verantwortung, restlose



Singabe für das Ganze vereinigen sich in seiner liebenswürdigen lauten Persönlichkeit, deren höchste Zierde ihr aufrichtiges und bescheidenes Wesen, ihr wahrhaft gültiges Menschentum ist. In dem reichen Leben Hindenburgs, das das biblische Alter längst überschritten hat, sind und bleiben Mühe und Arbeit das Köstlichste.

Das deutsche Volk in Stadt und Land grüßt seinen Hindenburg zu seinem Geburtstag und wünscht ihm noch viele glückliche und schaffensfrohe Jahre!

Von Festlichkeiten aus Anlaß des Geburtstages des Reichspräsidenten v. Hindenburg am Mittwoch ist Abstand genommen worden, da sich der Reichspräsident an seinem Geburtstag nicht in der Reichshauptstadt, sondern auf dem Lande befindet.

Kreuger gesteckt hat und an dessen Ausbau er unablässig arbeitet. Er beherrscht die weltberühmte Erzgesellschaft Grängesberg, die Besitzerin der berühmten Erzfelder von Chirana und Gellivara, die der deutschen Schwerindustrie jährlich 7—9 Mill. Tonnen Erz liefert. Neben der Schwerindustrie wendet Kreuger in steigendem Maße seine Interessen der Verarbeitungsindustrie zu.

Die technischen Erfolge der Kreuger'schen Industrieunternehmen beruhen in erster Linie auf der großzügigen Organisation, der bis zum ersten durchgeführten Nationalisierung, mit der seine Fabrik vielfach ein Uebergewicht über zersplitterte heimische Industrien erlangten. Aber die ungeheure Kapitalmacht des Kreuger-Konzerns ermöglicht es ihm auch, mißliebige Konkurrenten durch Preisabschüßerei so lange zu bekämpfen, bis Kreuger's Fabriken allein den Markt beherrschen.

Finanzreformpläne.

Die Vorschläge des Reichsfinanzministers. — Ermäßigung der Einkommensteuer. — Abbau der Realsteuern. — Erhöhung der Tabak- und Alkoholversteuern. — Um die Reform der Arbeitslosenversicherung.

Steuerermäßigungen in Sicht.

Nach einer Meldung aus Berlin haben sich aus den im Reichsfinanzministerium zur Erörterung stehenden Reformplänen zu der unbedingt notwendigen Verbesserung des Reichsfinanzwesens nunmehr folgende Grundgedanken abgeleitet:

In erster Linie soll die Einkommensteuer ermäßigt werden, und zwar nach oben und nach unten. Der Höchstfuß der Besteuerung soll erst bei einem wesentlich höheren Einkommen beginnen als es gegenwärtig der Fall ist. Die kleinen Einkommen sollen in der Weise begünstigt werden, daß für Unverheiratete ein Einkommen bis zu 1800 Mark steuerfrei bleibt. Auch die freien und Kinderzuschläge werden nach neuen Sähen berechnet, so daß ein Familienvater mit zwei Kindern ein steuerfreies Einkommen von 3000 Mark behält. Durch diese Ermäßigungen wird das Gesamteinkommen der Einkommensteuer um etwa ein Drittel verringert werden.

Ferner sollen die Realsteuern bei Ländern und Gemeinden gesenkt werden. Um diese Ausfälle auszugleichen, sollen die indirekten Steuern erhöht werden, und zwar in erster Linie Tabak und Alkohol; bei letzterem soll eine Erhöhung der Biersteuer 180 Millionen Mark aufbringen. Alle diese Pläne haben jedoch einstweilen noch keine greifbare Gestalt gewonnen.

Ministerrat in Berlin.

In den Kampf um die Reform der Arbeitslosenversicherung hat sich endlich die Reichsregierung energischer eingegriffen als bisher. Nachdem der Reichskanzler die Führer

der Regierungsparteien — Sozialdemokraten, Zentrum, Deutsche Volkspartei, Demokraten, Bayerische Volkspartei — empfangen hatte, trat im Reichstag ein Ministerrat zusammen.

Wie verlautet, hat dabei Reichsaussenminister Dr. Stresemann den wohl schon seit längerer Zeit erwogenen Vorschlag gemacht, die Regierungsparteien möchten sich dahin verständigen, den Hauptstreitpunkt in der Arbeitslosenreform, nämlich die Frage der Beitragserhöhung, bis nach der Ratifizierung der Young-Gesetze und bis zur Erledigung der Finanzreform zurückzustellen, die dem Young-Plan unter allen Umständen auf dem Fuße folgen müsse.

Besprechungen mit den Parteiführern.

Nach einer weiteren Meldung aus Berlin empfing der Reichskanzler am Dienstagvormittag die Führer der Regierungsparteien. Auch die übrigen Reichsminister nahmen an der Besprechung teil. Es handelt sich um den letzten Versuch, eine Einigung unter den Regierungsparteien herbeizuführen. Im Mittelpunkt der Beratungen stand der Vermittlungsvorschlag, den Dr. Stresemann im Ministerrat gemacht hat und der darauf hinausläuft, die Regierungsparteien möchten sich dahin verständigen, die Frage der Beitragserhöhung bis nach der Ratifizierung der Young-Gesetze und bis zur Erledigung der Finanzreform zurückzustellen.

So viel scheint festzustehen, daß die Reform der Arbeitslosenversicherung aus rein technischen Gründen nicht weiter verschoben werden kann. Die Annahme der übrigen Punkte wird eine sofortige Ersparnis von 100 Millionen Mark bringen. In Regierungskreisen besteht die Ansicht, daß kein Anlaß bestehe, auf diese sofort greifbare Möglichkeit zu verzichten.

Die Arbeitslosenversicherung im Reichstag.

Abschluß der ersten Lesung. — Die zweite Lesung der Vorlage.

— Berlin, 1. Oktober.

Der Reichstag hat die erste Lesung der beiden Gesetzentwürfe über eine Reform der Arbeitslosenversicherung abgeschlossen. Neue Gesichtspunkte wurden in der Debatte nicht mehr vorgebracht. Anträge der Kommunisten, vor der zweiten Lesung in eine Besprechung der Außenpolitik einzutreten, wurden abgelehnt. Auch ein deutschnationaler Antrag, die Arbeitslosenversicherung zurückzustellen und statt dessen die deutschnationalen Anträge über den Young-Plan zu beraten, wurde abgelehnt.

Vor Beginn der zweiten Lesung am Dienstag gedenkt Vizepräsident Graef des 50jährigen Jubiläums des Reichsgerichts. (Zuruf bei den Kommunisten: Ein schönes Klassengericht.) Das Reichsgericht sei eine Säule der Reichseinheit und diene der hohen Aufgabe der Idee des wahren Rechtes. Auch die deutsche Volksvertretung spreche dem Reichsgericht ihre herzlichsten Glückwünsche aus.

Nun beginnt die

zweite Beratung der Vorlagen über die Arbeitslosenversicherung.

Abg. Niesener (Str.) berichtet zunächst über die Anschauungsveränderungen.

Da das Haus inzwischen sich vollständig geleert hat, wird von den Kommunisten die Verberufung des Reichsarbeitsministers beantragt. Vizepräsident Graef legt die Signalapparate in Bewegung. Nachdem der Saal sich gefüllt hat, wird der kommunistische Antrag ebenso ein Beratungsantrag der Kommunisten abgelehnt.

In der Aussprache erklärt Abg. Jæcker (Soz.-Dem.), seine Partei sei bereit, alles zu tun, um Mißbräuche zu beseitigen. Was werde aber alles als Mißbrauch bezeichnet? Von einer gesunkenen Arbeitsmoral könne keine Rede sein.

Abg. Schumann-Weipzig (Komm.) bringt Beschwerden vor gegen die Haltung mancher Beamten in den Arbeitsämtern.

Abg. Stöhr (Nat.-Soz.) erklärt, bei dieser Vorlage zeige sich, daß die Beitragenden der Erfüllungspolitik die Arbeiter sind. Auch der Young-Plan müsse automatisch zu einem weiteren Abbau der Sozialpolitik führen. Ein Stück des deutschen Volksvermögens nach dem anderen werde verhöbert. Da werde an das Couplet erinnert „Wir verkaufen unser Oma ihr klein Hänschen“. (Große Heiterkeit. Der Redner erhält einen Ordnungsruf.)

Abg. Dr. Agena (Dtn.) erklärt, draußen im Lande werde man kein Verständnis dafür haben, daß die Reichstagsmehrheit in der Arbeitslosenfrage so schlimm veragelt habe. Die Verschleuderung der Gelder gehe auf Kosten der Steuerzahler. Auf dem Lande fehle es überall an Arbeitskräften. Für den Bauern bedeute die Beitragszahlung eine besondere Härte.

Abg. Behrens (Dtn.) wirft den Sozialdemokraten vor, sie hätten die Lage der Landwirtschaft verschlechtert. Das Beitragswesen sei für die Krankenkassen unannehmbar. Denn das nach diesem Gesetz notwendige umständliche Rechnungsweisen zwinge die Kassen, die die Erwerbslosenbeiträge einzahlen sollen, ihren Verwaltungsbüro zu vergrößern.

Abg. Lütke (Soz.) macht den Kommunisten und Nationalsozialisten den Vorwurf, daß sie eine gemeinsame Front auch in dieser Frage gegen die Sozialdemokraten bildeten. Die Krankenversorgung der Arbeitslosen dürfe nicht einem Privatunternehmen anvertraut werden.

Es folgt dann die Beratung des befristeten Gesetzes.

Abg. Graf Westarp (Dtn.) erhebt entschiedenen Einspruch gegen das bei der Arbeitslosenversicherungsvorlage beliebte Ver-

fahren. Eine Vorlage sei im Ausmaß in ihren wesentlichen Teilen abgelehnt worden und die Regierung sage nicht einmal, wie sie sich dazu stelle, ob sie sich den Beschlüssen des Ausschusses füge oder was eigentlich werden solle. (Lebhaftes Hört! Hört! bei den Deutschnationalen.) Auch über die finanzielle Seite der Frage sei nichts Besseres bekannt. (Erneutes Hört! Hört!) Einschließlich der Krisenfürsorge wird die Reichskasse mit 500 Millionen belastet. (Lebhaftes Hört! Hört! bei den Deutschnationalen.)

Abg. Gerlach (Soz.) bezeichnet das befristete Sondergesetz nicht als eine ideale Lösung, aber schlimme Folgen werde es nicht haben. Reichsfinanzminister Dr. Hilferding weist darauf hin, daß die finanziellen Wirkungen der Vorlage schon früher erläutert worden seien. Die finanziellen Wirkungen von Änderungsanträgen können erst berechnet werden, wenn diese angenommen sind.

Abg. Frau Teusch (Btr.) weist kommunistische Angriffe gegen die produktive Erwerbslosenfürsorge in Köln zurück. Abg. Graf Westarp (Dnall.) beantragte Aussetzung der Verhandlungen, bis der Reichsfinanzminister in der Lage sei, Auskunft über die finanziellen Wirkungen der Änderungsanträge zu geben.

Der Antrag wird abgelehnt. Vom Präsidium werden dann einige Anträge bekanntgegeben, die die Unterzeichner der Weimarer Koalitionsparteien und der Bayerischen Volkspartei tragen. Einer der Anträge sieht eine Entlastung der Unterstützungsfälle nach der Lohnhöhe und der Dauer der versicherungspflichtigen Beschäftigung vor.

Abg. Graf Westarp (Dnall.) fordert erneut Vertagung angesichts der ungelärten Sachlage.

Abg. Esser (Btr.) gibt zu, daß die Situation außerordentlich verwickelt sei und erklärt sich mit der Vertagung um eine Stunde einverstanden.

Das Haus beschließt um 5 1/2 Uhr, sich bis 6 1/2 Uhr zu vertagen.

Die Engländer räumen.

Der englische Bahnzug rückt aus dem Saargebiet.

Am Montag nachmittag gegen 4 Uhr verließ das englische Kontingent der internationalen Bahntruppe das Saargebiet Saarbrücken, um über Wiesbaden nach England zurücktransportiert zu werden.

Rehntaufende umsäumten die Straßen, um dieses erwünschte Schauspiel zu sehen. In der Kaserne der Engländer fand eine Abschiedsfeier statt. Hierauf trat die Truppe auf die Straße, wo der Präsident der Regierungskommission des Saargebietes, Wilson, eine Ansprache an die Truppen hielt.

Sodann marschierte der 120 Mann starke Truppenteil unter Begleitung berittener saarländischer Polizei und unter Vorantritt der aus Wiesbaden gekommenen Regimentskapelle mit klingendem Spiel zum Bahnhof. Auf dem abgeperrten Bahnhofspfad waren französische und belgische Abteilungen des Bahnzuges aufgestellt. Auch die Regierungskommission war vollständig mit Ausnahme des saarbrückener Vertreters anwesend und nahm die Parade ab. Die Bevölkerung verhielt sich bei dem Abzug völlig passiv.

Frankreich und die Räumung.

Eine merkwürdige Rede des französischen Kolonialministers.

Nach einer Pariser Meldung hat der französische Kolonialminister Maginot eine ebenso merkwürdige wie politisch bedeutsame Rede über die Räumung der dritten Zone des besetzten Gebietes gehalten. Er sagte u. a., während der Verhandlungen im Haag habe Deutschland danach getrachtet, das besetzte Gebiet so schnell wie möglich zu befreien und habe hiermit Frankreich einen Trümpf in die Hand gegeben. Der sei dazu verwandt worden, die Räumung der letzten Zone gewissen Bedingungen unterzuordnen, und habe es ermöglicht, im Schoße der Regierung den Saager Abmachungen zuzustimmen. In ihrem Schreiben vom 30. August hätten die Alliierten Dr. Stresemann mitgeteilt, daß die Räumung der dritten Zone sofort nach der Ratifizierung durch das deutsche und französische Parlament und nach dem Inkrafttreten des Young-Planes beginnen werde.

Wenn diese Worte überhaupt einen Sinn hätten, so bedeuteten sie, daß zuerst der Young-Plan angenommen und mit seiner Erfüllung begonnen werden müsse, bevor der Rückzug der Truppen einsetzt. Unter allen Umständen werde die französische Regierung die Abmachungen in diesem Sinne auslegen. In der Deutschland gegebenen Zusage, die Räumung innerhalb von acht Monaten vorzunehmen und bis Ende Juni 1930 zu beenden, dürfe man nur eine bedingte Zusage erblicken, um Deutschland anzustacheln, so schnell als möglich mit der Ausführung des Young-Planes zu beginnen. Wenn daher Deutschland die ihm gestellten Bedingungen nicht erfülle, werde die Räumung der dritten Zone nicht beginnen. Die französischen Soldaten würden dann als Sicherheit für die im Haag gefassten Beschlüsse im Rheinland verbleiben.

Soweit der französische Kolonialminister. Man kann aus seinen Worten nichts anderes herauslesen als einen Versuch Frankreichs, die Räumung erneut zu verzögern. Was sagt wohl Herr Briand zu dieser merkwürdigen Auffassung des Kollegen?

Berliner und Pariser Stimmen.

Zu dem Echo, das die Rede des französischen Kolonialministers Maginot über die Rheinlandräumung gefunden hat — sie ist so ausgelegt worden, daß die Rheinlandräumung bis zum 30. Juni 1930 von französischer Seite in Frage gestellt worden sei — wird an Berliner zuständiger Stelle bemerkt, daß es sich bei den Ausführungen Maginots vor allem um eine in n e r p o l i t i s c h e Rede handle. Es wird besonders verzeichnet, daß Maginot den 30. Juni als den Räumungstermin genannt habe und im Grunde nichts anderes habe sagen wollen, als daß vor Beendigung der Räumung der Young-Plan angenommen werden müsse.

Die Rede Maginots hat in Frankreich sicherlich das gleiche Aussehen erregt, wie in Deutschland. Nur sind die Schlussfolgerungen auf beiden Seiten verschieden. Während man in Deutschland nicht mit Unrecht aus den Darlegungen Maginots eine freundliche Einstellung gegenüber Deutschland herausgelesen hat, unterstreicht man in Paris gerade die Tatsache, daß Maginot, der bisher einer der stärksten Gegner der Rheinlandräumung im Kabinett war, sich nunmehr zu der Politik Briands bekannt habe.

Drei Milliarden Franken für Verteidigungsanlagen.

Auf eine Anfrage über die Verteidigungsanlagen an der französischen Ostgrenze antwortete Kriegsminister Painlevé dem Abgeordneten Rollin brieflich, daß das Verteidigungssystem den Bau von Straßen, Eisenbahnlinien, unterirdischen

Telephonleitungen sowie die Anlegung von Material- und Munitionsvorratplätzen umfasse.

Dazu kämen die Arbeiten an den eigentlichen Verteidigungswerken, die in erster Linie in der Gegend von Metz, am Rhein und in den Alpen durchgeführt würden. Es handle sich dabei zum Teil um die Verbesserung schon bestehender Werke. Das Bauprogramm werde in fünf Jahren völlig durchgeführt sein. Die Kosten würden sich auf etwa drei Milliarden Franken stellen.

Der neue Bürgerkrieg in China.

Ein Ultimatum an die Aufständischen. — Sieg der Regierungstruppen.

Wie aus Nanjing gemeldet wird, gab Marschall Chiangkai-shek in einer Rede vor der chinesischen Militärakademie bekannt, daß die chinesische Regierung dem aufständischen General Tschangfakwei ein Ultimatum gestellt habe, innerhalb 72 Stunden seinen Kampf gegen die chinesische Regierung einzustellen und die Waffen den Nanjingern Truppen auszuliefern.

Wie die amtliche Telegraphen-Agentur der Nanjingregierung bekannt gibt, haben die Regierungstruppen den Aufständischen unter Führung von General Tschangfakwei in einer Schlacht in der Provinz Sonan eine schwere Niederlage beigebracht. Ein Regiment der Aufständischen wurde gefangen genommen. Tschangfakwei selbst ist nach dem Bericht geflohen.

Politische Tagesschau.

Amliche Bekanntgabe des Volksbegehrens. Amtlich wird mitgeteilt: „Im Reichsanzeiger vom 1. Oktober 1929 wird eine Verordnung des Reichsministers des Innern vom 30. September 1929 veröffentlicht, in der das vom „Reichsausschuß für das deutsche Volksbegehren“ beantragte Volksbegehren bekanntgegeben und die Eintragungsfrist auf die Zeit vom 16. bis 29. Oktober 1929 festgesetzt wird. Der Reichsminister des Innern hat hierdurch den Vorschriften des Gesetzes über den Volksentscheid entsprochen, ohne durch die Veröffentlichung zu dem Inhalt des beantragten Gesetzesentwurfes irgendwelche Stellung zu nehmen. Die Reichsregierung sei sich mit der erdrückenden Mehrheit des deutschen Volkes in der Auffassung einig, daß die Besserung der außenpolitischen Lage nicht durch ein wie immer geartetes deutsches „Gesetz“ zu erzwingen ist, sondern allein durch zähes Ringen im Verhandlungsweg mit den Vertragsgegnern schrittweise erreicht werden kann. Die Reichsregierung wird der Durchführung des Volksbegehrens die verfassungsmäßigen Garantien selbstverständlich nicht vorenthalten. In der Sache selbst wird sie dem Beginn, das von Anfang an als Versuch mit völlig untauglichen Mitteln erscheint, und in der Wirkung nur geeignet ist, den innerpolitischen Zwist zu vertiefen, allen gebotenen Widerstand entgegenzusetzen.“

Aus Laasphe und Umgegend.

Zur 80. Wiederkehr des Gründungstages der beiden Kreisparlamente.

Am 2. Oktober dieses Jahres jährt sich zum 80. Mal der Tag, an dem die beiden Kreisparlamente des Kreises Wittgenstein in Verleburg und Laasphe ihren Geschäftsbetrieb eröffneten. In anfangs langsam, später schnell aufsteigender Entwicklung haben sie sich bis zum Kriegsbeginn zu wichtigen, für die Spar- und die kreditbedürftige Wirtschaft unentbehrlichen Einrichtungen ausgebildet. Am 1. Abrechnungsjahre, dem 31. Dezember 1850 waren in Verleburg 6133,86 Mk. auf 51 Sparbücher, in Laasphe 5698,41 Mk. auf 45 Sparbücher eingezahlt. Im Jahre 1860 wurden in Verleburg, im Jahre 1861 in Laasphe die ersten 100 000 Mk., 1880 in Verleburg, 1881 in Laasphe die erste halbe Million Mk. überschritten. Die im Jahre 1883 beginnende Erschließung des Kreises durch Eisenbahnen brachte mit der Förderung von Wirtschaft und Verkehr auch ein stärkeres Anwachsen der Einlagen. 1889 erreichte daher bei beiden Rassen der Einlagen-Bestand 1 Million Mk., 1899 2 Millionen Mk. Bei Ausbruch des Weltkrieges hatte der Einlagen-Bestand bei beiden Sparkassen 5 Millionen Mk. überschritten. Mit dem 2. April 1912 erhielten die Sparkassen in Anpassung an die Anforderungen der entwickelteren Wirtschaft die Erlaubnis zur Einführung des Scheck- und Kontokorrentverkehrs. Der Weltkrieg stellte neue wichtige Aufgaben durch die Kriegsanleihezeichnungen.

8 267 600 Mk. für Rechnung der Spar- 8 499 700 Mk. für Rechnung der Sparkassen selbst wurden gezeichnet. Die Inflation brachte eine riesenhafte Aufblähung der Einlagen und der Umsätze. Nicht nur die Einlagen der Spar-, auch das ganze Vermögen der Sparkassen, einschließlich der in vielen Jahrzehnten angesammelten Reservefonds fielen der Entwertung anheim. Mit nur 45 Sparbüchern über 472,92 Goldmark ging die Kreissparkasse Verleburg, mit nur 43 Sparbüchern über 170,02 Goldmark die Kreissparkasse Laasphe in die neue Währung hinüber. Nur fremde Gelder, vor allem die durch die Personalvermehrung in der Inflation noch immer sehr hohen Geschäftsumsätze sehr teuer ausfallen, ermöglichten die Befriedigung eines Teils der von allen Seiten an die Kassen herantretenden dringenden Kreditwünsche. Ein kleiner Teil der Kreditnehmer hat leider die hohe Zinsbelastung nicht herauswirtschaften können, dem größten Teil aber hat die Kreditgewährung trotz der schweren Bedingungen Aufrechterhaltung und Wiederaufbau der Betriebe ermöglicht. Langsam kehrte auch das Vertrauen der Spar- und wieder brachte den Kassen eigene Mittel, die allmählich eine Herabsetzung der Zinsbelastung ermöglichten.

Am 31. 12. 1924 waren in Verleburg 118 424 RM. Spar- und 264 289 RM. Giroeinlagen, in Laasphe 152 414 RM. Spar- und 259 283 RM. Giroeinlagen.

Am 31. 12. 1926 in Verleburg 374 843 RM. Spar- und 221 519 RM. Giroeinlagen, in Laasphe 418 748 RM. Spar- und 277 430 RM. Giroeinlagen.

Am 31. 12. 1927 in Verleburg 453 957 RM. Spar- und 201 811 RM. Giroeinlagen, in Laasphe 738 840 RM. Spar- und 286 578 RM. Giroeinlagen.

Am 31. 12. 1928 in Verleburg 945 704 RM. Spar- und 276 150 RM. Giroeinlagen, in Laasphe 1 074 371 RM. Spar- und 278 238 RM. Giroeinlagen.

Am 31. 8. 1929 in Verleburg 1 157 844 RM. Spar- und 308 640 RM. Giroeinlagen, in Laasphe 1 315 347 RM. Spar- und 350 267 RM. Giroeinlagen vorhanden.

Von diesen Einlagen und in Verleburg rund 386 000 RM., in Laasphe 615 000 RM. aus Anleihemitteln waren am 31. August 1929 angelegt: in Kasse 32 498 RM., in Wechseln 218 599 RM., in Bankguthaben 382 527 RM., in Wertpapieren 206 002 RM., in Personalkrediten 1 888 997 RM., in Hypotheken auf städtische Grundstücke 1 135 439 RM., in Hypotheken auf ländliche Grundstücke 512 739 RM., in Gemeindeforderungen 12 840 RM., zusammen in direkten Wirtschaftskrediten innerhalb des Kreises also 3 755 774 RM.

Rund 160 000 RM. Aufsumme für Wertpapiere der Landesbank hat diese der Wirtschaft des Kreises wieder zugeführt. Zahlreichen Betrieben der Landwirtschaft, des Handwerks und Gewerbes, der Klein- und Mittelindustrie sind diese Gelder zugeflossen. Wohnungsbauten in großer Zahl, besonders solche von Arbeitern und anderen Unbemittelten, sind durch Gewährung von ersten Hypotheken und Wirtschaftsdarlehen gefördert worden. Dem Personalkreditbedürfnis aller Rassen der Bevölkerung ist nach Möglichkeit, auch durch Aufnahme erheblicher Anleihen mit Hilfe des Kreises Rechnung getragen worden. Welche Förderung des Wirtschaftslebens die beiden Kreisparlamente bedeuten, braucht daher nicht weiter herabgehoben zu werden. Die Zinsätze sind immer erneut mit den Geschäftsumkosten und den für die Anleihen größtenteils noch immer recht hohen Zinsverpflichtungen des Geldgebers und Einlegers gegenüber verglichen und soweit herabgesetzt worden, daß in den letzten Jahren im Verhältnis zum Umsatz nur verschwindend geringe Ueberschüsse erzielt wurden. Um auch den geschäftlich unerfahrenen Kreditnehmern klaren Ueberblick über die Belastung durch die Kreditaufnahme zu geben, verzichten die Kreisparlamente im Gegensatz zu den meisten Banken auf jede einmalige und laufende Provision, stellen nur feste Zinsen in Rechnung und zahlen jeden Kredit, gleichgültig ob Hypothek oder Personalkredit im vollen Nennbetrage aus. Die Prüfung, ob weitere Herabsetzung der Zinsen möglich ist, wird auch in Zukunft immer wieder vorgenommen werden. Sie wird am ehesten möglich sein, wenn recht viel neue Spar- und Giroeinlagen den Kassen zugeführt werden. Wer das Ausblühen der Wittgensteiner Wirtschaft und damit des ganzen Wittgensteiner Landes wünscht, muß daher ein weiteres Ausblühen auch der beiden, allbewährten Kreisparlamente wünschen.

Dr. Hoff.

Komm. Landrat des Kreises Wittgenstein.

* Provinziallandtagswahlen. Die Zahl der in der Provinz Westfalen zu wählenden Provinziallandtagsabgeordneten ist vom Landeshauptmann auf 138 festgesetzt worden. Zum Provinzialwahlleiter für die Provinziallandtagswahl am 17. November 1929 ist Oberbürgermeister Dr. Eichhoff in Dortmund und zu dessen Stellvertreter Bürgermeister Hirsch-Dortmund ernannt worden.

* Technische Nothilfe. Am 30. September blühte die Technische Nothilfe auf ihr 10jähriges Bestehen zurück. In enger Verbundenheit mit dem Werden des neuen Staates und dem Wiederaufbau des deutschen Wirtschafts- und Volkslebens hat die T. N. in diesem Zeitabschnitt sich für das Wohl der Allgemeinheit durch die Tat eingesetzt. Der in der T. N. dem Staate zur Verfügung stehende „technische Reserveapparat“ ist in schweren Notzeiten von der Regierung aufgerufen und zur Beseitigung von öffentlichen Nothständen mit Erfolg eingesetzt worden. Zur Aufrechterhaltung lebenswichtiger Betriebe waren in diesen 10 Jahren 90 927 Nothelfer mit einer Leistung von 5,8 Millionen Arbeitsstunden, im Katastrophenhilfsdienst 15 350 Nothelfer mit einer Leistung von 247 900 Arbeitsstunden eingesetzt. Ohne technische Vorbereitungen und ohne eine dauernde innere Organisations-Aufbaubarkeit wäre es nicht möglich gewesen, die umfangreichen und technisch oft schwierigen Einsätze durchzuführen. Die stete Vervollkommenung des inneren Aufbaues war deshalb gegenüber den Einsätzen eine nicht minder wichtige Arbeit der zurückliegenden 10 Jahre, ja, sie war die unerlässliche Vorbedingung für das praktische Wirken. Am dem hohen Stand der Leistungsfähigkeit zu erhalten, ist die Unterstützung des Staates notwendig, damit die Technische Nothilfe nach wie vor bereit stehen kann, um der Allgemeinheit zu dienen.

* Die Reichsrichtzahl für die Lebenshaltungskosten im September. Die Reichsrichtzahl für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und „sonstiger Bedarf“) beläuft sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamtes für den Durchschnitt des Monats September auf 153,6 gegenüber 154 im Vormonat. Sie ist sonach um 0,3 v. H. zurückgegangen.

* Die Bummelzüge sollen rascher fahren. Die Deutsche Reichsbahn trifft zurzeit Vorbereitungen, um bereits im nächsten Fahrplan eine Verbesserung der Personenzugverbindungen durchzuführen. Es soll darauf geachtet werden, daß der Fahrplan der Personenzüge sich dem der Schnell- und Eilzüge gut anpaßt, daß die Zahl der Aufenthalte und ihre Dauer möglichst eingeschränkt und einzelne Personenzüge besonders beschleunigt durchgeführt werden.

* Laasphe, 2. Okt. (Hohes Alter.) Am heutigen Tage ist es der Ww. Gasthofbesitzer Wllh. Schuppener, Karoline geb. Loos verstorben, ihren 85. Geburtstag im Kreise ihrer Kinder und Enkel feiern zu können. Der würdevollen Matrone, die sich allgemeiner Wertschätzung bei seltener geistiger Regsamkeit und verhältnismäßig leidlicher Gesundheit erfreut, auch unserer stets herzlichsten Glückwünsche!

* Laasphe, 2. Okt. Heute beginnen an der hiesigen Volksschule die Herbstferien, die bis zum 15. Oktober dauern.

Erndtebrück, 2. Okt. Auf der Rückseite der Postanlieferungscheine richtet die Post unter Punkt I ihre „Bachstenderten Regeln“ an das Publikum die Maßnahme: „Wähle für Deine Postgeschäfte möglichst nicht die Hauptverkehrsstunden“. Hieroben hat man bisher jedoch keinerlei Notiz genommen und auch die wiederholten berechtigten Klagen sind erfolglos geblieben. Für die vielen Selbstabholer, die namentlich abends um 6 Uhr den Schalterraum füllen, ist es höchst unangenehm, wenn sie wegen einigen Leuten, ihre Einschaltungen partout um diese Zeit zu machen gezwungen übermäßig lange warten müssen. Auch der Schalterbeamte würde es begrüßen, wenn sich derartige Geschäfte auf die weniger verkehrsreiche Zeit am Tage verteilte. Bei etwas gutem Willen dürfte sich dies sehr wohl ermöglichen lassen. Sollten Büros und Privatpersonen jedoch auch in Zukunft allen Ermahnungen zum Trost an ihren bisherigen Schalterzeiten festhalten, so wäre durch Dehnung des zweiten Schalters eine wesentliche Erleichterung zu schaffen. Vielleicht sieht die Post diese Frage einmal in wohlwollender Erwägung.

Sofern es nahmen gerufen braucht es

Erndschafte Verfassung Es scheint erfüllbare werden, die Dage Gesellschafts Abends weder zahn zweideutige waren, si können. Die flößt Ver Höhe der den Zeitp Hoffnungen alle ander Baues zu Verfügn später auf der Entwö leistung si gebracht, wird. Es schafsthilf aber fagen Baueu am möglich u zu tragba strebungen Grundlage Schungen fohlen we

* Aus Wenn im Zeichen ge felsen zu diesem Sa graben ein der gestern sofern er von den E Kartoffeln für die W Dibe der R Regen vo läßt, fällt ändert au nichts, da tweniger gu

In ei Hülle und vorstellen, Woher fo Necht. Im gemein Sprache u ist auch in zu Hause, seltener in Blut, Rat konnte für Schien, ein die Sant n wurde abe Nase auf bis es bed leben kom Menschen des roten

schlitten. ners Rheim half, die G Drea, die verzicht n wird. Nur lösenben S ständig un gereicht, ab Larnhelm falkt noch lich auch d Während a auch sonst Edba, die den Weisen einziges un gehüllt we mit ihm de und Fülle. Danach be und Nahrn dann erst f

* We zunahme, Beschle

— Sie heute vorm der unter d der Ziv verfindete i geflagte wi Irtunbenfä fängnis be angetreuet; soll der Re nahm das G Götling Briel verla welches das Käufer war

und 386 000
mitteln waren
8 RM., in
2 527 RM.,
ten 1 888 997
1 135 439
12 739 RM.,
in direkten
155 774 RM.
Wertpapiere
reifes wieder
rtigkeit, des
ittelindustrie
n in großer
anderen Un-
Hypothesen
m Personal-
nach Mög-
en mit Hilfe
Förderung
en bedeuten
werden. Die
unkosten und
recht hohen
n gegenüber
n den letzten
während ge-
n geschäftlich
über die Be-
verzichten die
Banten auf
nur feste
leichtlich ob
betrage aus-
fassen mög-
ommen wer-
cht viel neue
werden. Wer
d damit des
er ein weite-
reispartaffen

ttgenstein.

der in der
tagsabgord-
fest worden
ntagswahlen
Dr. Eichhoff
Bürgermeister

er blühte die
zurück. In
uen Staates
schafts- und
nnt sich für
ingefest. Der
ehende, tech-
n von der
öffentlichen
n Aufrecht-
en 10 Jahren
Millionen Ar-
Nothbelfer mit
geheht. Ohne
de innere Be-
gewesen, die
insätze durch-
en Aufbaues
minder wich-
war die Un-
ten. Am den
ist die Unter-
nische Not-
Allgemeinheit

ngskosten im
altungskosten
kleidung und
ellungen des
des Monats
mat. Sie ist
Die Deutsche
bereits im
onenzingsver-
werden, das
Schnell- und
alte und ihre
onenzige be-

Am heutigen
huppenen,
rtstag im
Der würdigen
der seltener
cher Gesund-
wunschl!

der hiesigen
15. Oktober

der Posten-
I ihre „be-
t Mahnung:
die Haupt-
och kleinerer
berechtigten
Selbstabholer,
raum füllen,
en Leuten, die
schen pflegen,
halterbeamte
äfte auf die
Bei etwas
lichen lassen.
in Zukunft
en Wohn-
weiten Schol-
vielleicht ab-
irvigung.

Sofern es sich bei verspäteten Auslieferungen um Ausnahmen handelt, die durch besondere Umstände hervorgerufen werden, hat man Verständnis dafür; eine Regel braucht es aber nicht zu werden.

Erntedankfest, 2. Okt. Gestern abend hielt die „Wirtschaftshilfe“ Frankfurt a. M. im Paff'schen Saal eine Versammlung ab über das Thema „Bau von Eigenheimen“. Es scheint Prinzip der „Wirtschaftshilfe“ zu sein, keine unersättlichen Hoffnungen durch bage Versprechungen zu erwecken, die notgedrungen zu Enttäuschungen in den Reihen der Darlehensnehmer und nicht zuletzt zu Schädigungen der Gesellschaft selbst führen müssen. Was der Referent des Abends, Volkswirt Schreiber-Stolze, ausführte, war entweder zahlenmäßig belegt, oder trug den Stempel der Unzweideutigkeit, sodaß die Versammlungsbesucher in der Lage waren, sich über alle Fragen ein klares Urteil bilden zu können. Aber gerade die Zurückhaltung in Versprechungen flößt Vertrauen ein; jeder Darlehensnehmer ist sich über die Höhe der zu leistenden Zahlungen klar und wird sich über den Zeitpunkt der Zuteilung des Darlehens keinen falschen Hoffnungen hingeben. Da der „Wirtschaftshilfe“, wie auch alle anderen Institute, die sich die Förderung des Eigenheimbaues zur Aufgabe gemacht haben, nur die Gelder zur Verfügung stehen, die an Baupargeldern durch die Bauparier aufgenommen, hängt die Zuteilung im Wesentlichen von der Entwicklung des Unternehmens ab. Leistung und Gegenleistung sind bei der „Wirtschaftshilfe“ aber in ein Verhältnis gebracht, durch das eine schnellere Zuteilung gewährleistet wird. Es kann nicht unsere Aufgabe sein, für die „Wirtschaftshilfe“ besondere Propaganda zu machen, wir glauben aber sagen zu können, daß die „Wirtschaftshilfe“ verdient. — Das Bauen aus eigenen Mitteln ist heute nur einigen Wenigen möglich und da langfristige Darlehen an öffentlichen Kassen zu tragbarem Zinsfuß nicht zu haben sind, sind die Bestrebungen der Baugemeinschaften, sofern sie sich auf solider Grundlage aufbauen, nur zu begrüßen. Das Studium der Sagen der „Wirtschaftshilfe“ kann Bauleustigen nur empfohlen werden.

*** Aus dem Kreise, 2. Okt. (Gewitter im Oktober.)** Wenn im Oktober noch der Donner rollt, so ist dies ein Zeichen gelinder Witterung, wie sie um diese Jahreszeit nur selten zu verzeichnen ist. Infolge der langen Trockenheit in diesem Jahre war die Erde derart hart, daß das Kartoffelgraben eine recht mühsame Arbeit war. Der Gewitterregen, der gestern nachmittag gegen 2 Uhr niederbrach, wird daher, sofern er nicht einen längeren Landregen im Gefolge hat, von den Landwirten dankbar begrüßt werden, auch wenn die Kartoffelernte dadurch eine Unterbrechung erfahren hat. Auch für die Weiden, deren Graswuchs unter der sommerlichen Hitze der vorigen Woche zurückgegangen war, ist der gestrige Regen von großem Wert. Soweit sich bis jetzt beurteilen läßt, fällt die Kartoffelernte im ganzen gut aus. Hieran ändert auch ein etwaiger Minderertrag auf einzelnen Ländern nichts, da hierbei eine besonders ungünstige Lage oder ein weniger gutes Saatgut den Ausschlag gegeben haben dürfte.

In Hülle und Fülle.

In einem reichen Obsthjahr sagen wir: Es gibt Obst in Hülle und Fülle. Was bedeutet das? Wir können uns wohl vorstellen, daß es solches in Fülle gibt. Aber auch in Hülle? Woher kommt diese Redensart? Aus unsern alten deutschen Recht. Jedes Recht hat althergebrachte Fachausdrücke, die sich im gemeinen Leben oft verdrängen. Der in unserer ganzen Sprache und Dichtung eingebürgerte Stabreim (Alliteration) ist auch in den deutschen Gesetzen und gerichtlichen Urkunden zu Hause, z. B. Wais und Wogen, Nacht und Nebel. Ungleich seltener ist der Reim. Aber auch diesen finden wir: Gut und Blut, Rat und Tat, Hülle und Fülle. — Der Eigentümer konnte für sein getötetes Tier, etwa einen Hund oder einen Eschen, eine Buße fordern. Das abgezogene Tier, der Balg, die Haut wurde mit Weizen oder Mehl ausgefüllt. Das Tier wurde aber auch bei dem Schwanz aufgehängt, so daß die Nase auf der Erde stand, und mit rotem Weizen beschüttet, bis es bedeckt, umhüllt war, daß man von ihm nichts mehr sehen konnte. Nicht bloß für erschlagene Tiere, auch für Menschen konnte unser Altertum ein solches Vergelt. Statt des roten Weizens ließ man rotes Gold über den Leichnam schütten. Eine Umhüllung finden wir auch in Richard Wagners Rheingold. Die Niesen Jafner und Fasolt haben Walhall, die Götterburg, vollendet, wofür ihnen Wotan als Lohn Freia, die Göttin der ewigen Jugend, versprochen hatte. Sie verzichteten auf Freia, wenn ihnen das Rheingold zugefanden wird. Nun liegt das Lösegeld bereit. Die Niesen kaufen den lösenden Hört um die göttliche Gestalt. Nur wenn diese vollständig umhüllt ist, ist Freia frei. Der Hört hat gerade ausgereicht, aber noch sieht Jafner das Haar schimmern. Der Larnhelm muß noch darauf geworfen werden. Da erblickt Fasolt noch das Auge der Göttlichen und Wotan muß schließlich auch den Ring opfern. Nun erst ist der Vertrag erfüllt. Während aber hier nur von Bededen, Füllen die Rede ist und auch sonst nur von diesem oder vom Füllen, erscheinen in der Edda, die von einem Menschen in Tiergestalt ausgeht, die beiden Wesen verbunden: erst füllen, dann hüllen. Als nur ein einziges unbedecktes Barthaar hervorrage, mußte dies noch gehüllt werden, dann noch den lösbaren Ring hergeben und mit ihm das Haar zudecken. Daher der Ausdruck: In Hülle und Fülle. — Es gibt aber auch noch eine andere Erklärung. Danach bedeutete die Formel ursprünglich: Kleidung (Hülle) und Nahrung (Fülle), also: alles, was zum Leben nötig ist, dann erst soviel wie Ueberfluß.

*** Wettervorhersage für 3. Oktober:** Weitere Bewölkungszunahme, Strichregen; voraussichtlich keine länger dauernde Verschlechterung.

Aus Nah und Fern.

— Siegen, 1. Okt. Das Schöffengericht verhandelte heute vormittag gegen den Buchhalter Hans Dreuer, der unter der Anklage der Unterschlagung von 95 000 Mark bei der Firma H. Vertrams in Siegen stand. Das Gericht verurteilte nach kurzer Beratung folgendes Urteil: Der Angeklagte wird wegen Untreue in Tateinheit mit schwerer Urkundenfälschung zu einem Jahr und drei Monaten Gefängnis verurteilt. Die verbliebene Untersuchungshaft wird angerechnet; nach Verbüßung von acht Monaten der Strafe soll der Rest der Strafe ausgesetzt werden. Der Angeklagte nahm das Urteil an.

— Göttingen (Kr. Marburg), 1. Okt. Der Landwirt Rudv. Briel verkaufte ein Schwein im Alter von 1 1/4 Jahren, welches das stattliche Gewicht von 800 Pfund aufwies. Käufer war der Metzgermeister D. Unkel in Biedenkopf.

△ Melsd. (Im Auto von einem Reh verletzt.) Ein Kaufmann aus Kirtorf war mit seinem Auto nachts unterwegs. Plötzlich lief ein Reh in den Lichtschein der Lampen. Das Tier wurde bei dem Versuch, zu entkommen, so gebremst, daß es sichwärts in das offene Auto sprang und den Fahrer am Kopf verletzete. Zum Glück war die Verletzung nicht schwer, so daß ein größeres Unglück verhütet werden konnte.

△ Kassel. (14 Tage im Kohlenkeller genächtigt.) In einem Grundstück in der Königstraße wurde ein älterer Mann aufgegriffen und wegen seines seltsamen Verhaltens dem Krankenhaus zugeführt. Hier stellte sich heraus, daß der Mann geisteskrank ist und schon seit etwa 14 Tagen in einem Kohlenkeller nächtigte. Der Unglückliche gab an, er habe sich versteckt, weil er befürchtete, ihm werde der Leib aufgeschlitten werden, wenn er sich unter Menschen sehen lasse. Er wurde einer geschlossenen Anstalt zugeführt.

**** Gilden.** (Ein Motorradfahrer fährt eine Hochzeitsgesellschaft.) Gegen 1 1/2 Uhr nachts ereignete sich auf der Düsselbacher Straße, in der Nähe des Hauses Nr. 204, ein Motorradunfall. Ein von Gilden kommender Motorradfahrer fuhr in eine aus 15 Personen bestehende Hochzeitsgesellschaft, die in Richtung Benrath unterwegs war, hinein und verletzte einen Mann aus Benrath ziemlich schwer. Auch der Motorradfahrer trug ernsthafte Verletzungen davon. Die Verletzten wurden ins Benrather Krankenhaus geschafft.

**** Düsseldorf.** (Wieder ein Mord.) In Düsseldorf ist wiederum ein Mordfall zu verzeichnen. Es dürfte sich dabei nach den bisherigen Feststellungen nicht um einen Lustmord handeln. Der Mord an der aufgefundenen, etwa 30jährigen Frau (es soll eine Prostituierte sein) wurde von dem Täter ungefähr an der gleichen Stelle auf den Oberasseler Rheinwiesen unterhalb der Rheinbrücke durch Erschlagen mit einem Feldstein verübt, wo, wie erinnert, vor kurzem der Lustmordanfall auf ein junges Mädchen stattfand. Das rasche Aufeinanderfolgen der Mordtaten in Düsseldorf hatte die Bevölkerung bereits sehr stark in Unruhe versetzt.

△ Frankfurt a. M. (Wenn der Chauffeur betrunken ist.) Eine mit fünf Personen besetzte Kraftdrosche fuhr in der Alten Mainzer Straße schräg über die Fahrbahn gegen den Bahndamm der Niederstraße. Die Insassen wurden teils leicht, teils schwer verletzt und ins Städtische Krankenhaus eingeliefert. Der Unfall ist auf die Trunkenheit des Kraftwaagenführers zurückzuführen.

Der Berliner Arzt Dr. med. G. schreibt:
*„Wenn alle Leute
Kathreiner tranken,
hätte ich — nur halb
so viel Patienten...“*
**Gehr richtig —
Herr Doktor!**

□ 1000 Zentner Majoran verbrannt. In Mersch-Leben brach in den Lager- und Büroräumen der Firma Rath & Comp. ein riesiges Schuppenfeuer aus. In dem großen massiven Gebäude waren etwa 1000 Zentner trockener Majoran aufgespalt. Das Feuer griff so schnell um sich, daß die Feuerwehr machtlos war und zusehen mußte, wie das Gebäude bis auf die Grundmauern niederbrannte. Der Wert des verbrannten Majorans allein beträgt etwa 40 000 RM. Als Entstehungsurache vermutet man Brandstiftung oder Kurzschluß.

**** Simmern.** (Wildschweinplage auf dem Hunsrück.) Die Wildschweinplage ist in verschiedenen Teilen des Hunsrückes sehr groß. Abends und nachts kommen ganze Rudel Schweine aus den nahen Wäldern. In den Kartoffel- und Rübensfeldern ist in letzter Zeit großer Schaden angerichtet worden.

□ Großfeuer in einem Dorf. In Steinbach bei Heiligenstadt brach Feuer aus, dem in kurzer Zeit drei Gehöfte zum Opfer fielen. Die Flammen ergrißen dann auch den Kirchturn. Dach und Glodenstuhl verbrannten, und schließlich stürzten die Gloden unter furchtbarem Getöse in die Tiefe. Sämtliche Feuerwehren der Nachbargemeinde sowie die Motorspritze der Stadt Worbis wurden aufgerufen. Im Laufe des Vormittags war die Niedertämpfung des Brandes noch nicht gelungen. Gewaltige Vorräte an Getreide und Futtermitteln und viele landwirtschaftliche Maschinen sind vernichtet. Das Vieh konnte gerettet werden.

□ Die Polarfahrt des „Graf Zeppelin“. Die in Friedrichshafen zwischen der „Aero Aetis“ und dem Luftschiffbau Zeppelin geführten Besprechungen über die nächstjährige Polarfahrt mit dem „Graf Zeppelin“ haben in allen Fragen zu völliger Uebereinstimmung geführt. Es hat sich herausgestellt, daß das gesamte von der „Aero Aetis“ aufgestellte Forschungsprogramm von den Vertretern des Luftschiffbaues luftfahrttechnisch für durchführbar gehalten wird. In den Schlussanfragen Hansen und Gieners kam das volle Vertrauen für harmonisches Zusammenwirken und glückliches Gelingen der Expedition zum Ausdruck.

□ Erfolg eines deutschen Fliegers. Bei der Einweihung neuer Anlagen des Eber'schen Flughafens wurde ein internationaler Flugwettbewerb veranstaltet, aus dem als erster Sieger der Deutsche Dr. Lufft auf einem Heilmann-Flugzeug hervorging. Mit 273 Punkten gewann Lufft den Wanderpokal des Königs von Belgien, den er im Jahre 1926 schon einmal an sich gebracht hatte. Den zweiten und dritten Platz belegten je ein Franzose, den vierten Platz ein Engländer. Der Sieger wurde vom belgischen König beglückwünscht.

□ Der Frankfurter-Würstchen-Prozess. Gegen das am 24. Januar d. J. vom Berliner Landgericht gefällte Urteil in dem bekannten Prozess der Frankfurter Hersteller der Frankfurter Würstchen gegen die Ebsa-Werke in Berlin-Brick wurde von den Ebsa-Werken Berufung eingelegt. Nun hat das Kammergericht in Berlin als Berufungsinstanz sich im wesentlichen den Ausführungen der ersten Instanz angeschlossen und sein Urteil zugunsten der Frankfurter Hersteller der Frankfurter Würstchen gefällt und die Kosten dem Prozeßgegner auferlegt. Somit dürfen die Bezeichnung „Frankfurter Würstchen“ nur in Frankfurt am Main hergestellte Würstchen führen.

□ Kampf gegen einen Adler. Ein Arbeitsunternehmer, der eine Arbeiterkolonne im Kraftwagen nach Grenchen fuhr, wurde während der Fahrt von einem mächtigen Adler angefallen. Als er die Geschwindigkeit erhöhte, um dem Tier zu entgehen, stürzte sich der Raubvogel auf die Arbeiter, denen es nach vieler Mühe gelang, das Tier mit kräftigen Stodschlägen zu töten. Die Flügelweite des Adlers betrug fast zwei Meter. Man nimmt an, daß sich das Tier in die Gegend verirrt hat.

Großfeuer in Darmstadt.

Ein Toter, drei Verletzte.

Am Dienstagmittag brach aus bisher nicht bekannter Ursache in den Werkanlagen der Bahnbedarfs-A.G. ein Großfeuer aus. Das Feuer, das offenbar in der Schmiede seinen Anfang genommen hatte, breitete sich sehr schnell auf die Schraubenfabrik aus, die beim Anrücken der Feuerwehre in hellen Flammen stand. Durch die sofort einsetzenden umfangreichen Löscharbeiten gelang es bald, des Feuers Herr zu werden.

Bei den Bergungsarbeiten wurden zwei schwerverletzte Arbeiter unter den Trümmern hervorgezogen, von denen der eine auf dem Transport ins Krankenhaus gekörpert ist, während der andere hoffnungslos karniederliegt. Zwei Feuerwehrlente wurden bei den Löscharbeiten leicht verletzt.

Das Flugschiff Do X.

Eine Pressefahrt. — Die weiteren Pläne.

Nach einer Pressefahrt im Niesenflugschiff „Do X“ von Friedrichshafen aus machte Dr. Dornier interessante Ausführungen über das Flugschiff. Er bemerkte: Die Starteigenschaften des Flugbootes haben die Erwartungen weit übertraffen. Nachdem auf dem Bodensee der Start mühelos mit 20 000 Kg. Zuladung in kaum mehr als sechzig Sekunden erfolgte, ist man sicher, auf Meereshöhe noch mit mindestens 24 000 Kg. Zuladung starten zu können. Nach Einbau der in Arbeit befindlichen Kühlvorrichtungen ist beabsichtigt, mit dem Flugschiff zunächst eine Anzahl von Weltrekorden aufzustellen. Anschließend daran sollen Flüge von längerer Dauer zunächst auf dem Bodensee stattfinden. Hierauf soll das Flugschiff größere Reisen über europäischen Gewässern ausführen. Nach Abschluß dieses Programms soll eine Reise nach Süd- und Nordamerika erfolgen. Mit den Vorbereitungen hierzu wird in nächster Zeit begonnen werden.

Der Flug wird nicht vor Mitte Januar stattfinden. Inzwischen wird in der Werk des Passagierdeck mit Einrichtung versehen. An Bord des Flugschiffes wird ein geräumiger Nachsalon mit anschließender Bar eingerichtet. Das Passagierdeck wird außerdem Einzelabteilungen für acht bis zehn Personen enthalten, ferner einen großen Salon mit bequemen Polstermöbeln. Im Achterdeck sind Toilettenräume und Garderoben vorgesehen, ebenso eine geräumige Küche und Aufbewahrungsräume für Speisen und Getränke.

Eleanora Lindhoff.

Ein Wiener Theaterroman von Ely Eberhardt-Staerck.

Nachdruck verboten.

15] Bleich sank sie in einen Stuhl, unfähig ein Wort zu sprechen. Dr. Bremer eilte besorgt herbei.
Wie aus Stein stand Erika und rührte sich nicht, wie aus Stein war ihr Herz.
„Vergelten, vergelten!“ klang es in ihren Ohren.
Hans blickte sie mit großen Augen an. So hatte er sie sich gedacht: stolz und schön in all ihrer Jugend, stolz und erbarmungslos in ihrem getränkten Gefühl, erbarmungslos bis zur Grausamkeit!
Wie sie ihrer Mutter ähnelte, wenn sie die rächende Königin Kriemhild spielte, die herrlich Stolz!
Laufend Gedanken zogen durch seine Seele — Gedanken, Hoffnungen und Wünsche.
Totenstill war es im Zimmer; jeder dieser vier Menschen lebte sein eigenes getrenntes Seelenleben, das doch so eng verwachsen mit dem der andern war.
Dazu strahlten die Weihnachtskerzen, sangen die Kirchenglocken: „Friede auf Erden!“
Endlich brach Dr. Bremer die fürchterliche Stille und stellte Hans vor:
„Erika, das ist ein junger Freund von — uns, Hans von Hartung. Ich hoffe, ihr werdet euch gut vertragen! Er ist ein Naturkind wie du, so ein halbwildes, ungezügelter Füllen.“
Hans verbog sich und Erika reichte ihm ungezwungen die Hand.
„Auf gute Freundschaft!“
Einen Augenblick ruhten die blauen und die braunen Augen in warmem Verstehen ineinander, dann nickte Erika kurz und ging zur Tür hinaus. Kein Blick streifte die weinende Frau unter dem Weihnachtsbaum.
Dr. Bremer ging ihr nach:
„Erika?“
„Bitte, Onkel, laß mich! Ich habe versprochen, mit dir zu gehen, aber als Fremde in dieses fremde Haus! Denke daran!“
„Wie du willst!“ antwortete er geduldet und fügte leise hinzu: „Ich habe es Eleanora ja vorausgesagt!“
Dann rief er Mißi und bat sie, Erika ihr Zimmer zu zeigen.

Das war nun wieder das junge Mädel, das seine achtzehn Jahre nicht verleugnen konnte und laut aufjubelte, als es das reizende Zimmer betrat.

Gestern vormittag 11 Uhr entschlief nach längerem, schwerem
Leiden, infolge Operation und Lungenentzündung in der med. Klinik
zu Marburg unser guter Bruder, Schwager und Onkel

der Rentner

Louis Mengel

im 59. Lebensjahre.

Mit der Bitte um stille Teilnahme

Namens der Hinterbliebenen

Hermann Mengel.

Laasphe, den 2. Oktober 1929.

Die Beerdigung findet Freitag, den 4. Oktober 1929, nachmittags 4 Uhr
vom Trauerhause aus statt.
Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Kriegerverein Laasphe.

Den Kameraden des Vereins die traurige
Mitteilung, daß unser Kamerad

Rentner

Louis Mengel

Kriegsteilnehmer von 1914/18

zur großen Armee abberufen worden ist.

Mit ihm ist ein echt deutscher Mann dahin
gegangen, welcher stets die Interessen des Krieger-
vereinswesens vertreten hat. Sein Andenken
bleibt bei uns in hohen Ehren.

Die Beerdigung findet am Freitag, den
4. Oktober 1929, nachmittags 4 Uhr statt. An-
treten des Vereins nachmittags 3 1/2 Uhr bei
Kriegerim. Anzug: Mähe.

Laasphe, den 2. Oktober 1929.

Der Vorstand.

Frankfurter Rundfunkprogramm.

Donnerstag, 3. Oktober.

6.30: Wetterbericht u. Zeitangabe; anst. Morgengymnastik.
12.15: Schallplattenkonzert: Volkstümliches Orchesterkonzert.
13.15-13.30: Werbefonzert. 15.15-15.45: Stunde der Jugend.
16.15-18.00: Von Stuttgart: Konzert des Rundfunkorchesters.
18.10: Bühnenstunde. 18.30: Von Kassel: „Das Wesen der moder-
nen Polizei“, Vortrag. 18.50: „Wie liest man den Parla-
mentsbericht einer Zeitung?“, Vortrag. 19.10: Schachstunde. 19.30:
Stunde der Frankfurter Zeitung. 20-22.30: Aus dem Frankfurter
Opernhaus: „Madame Butterfly“, Tragödie einer Japanerin in
drei Akten. 22.45-24.00: Von Kassel: „Der blinde Passagier“,
Sinfonietexte in einem Akt.

„Nicht wahr, gnädiges Fräulein, das ist hübsch?“ sagte
Miki. „Und die liebe Frau Mama hat alles selbst aus-
gedacht und angelegt. Mein Gott, die ist wohl lieb!“
Eitziges Schweigen war die Antwort; Miki ging be-
drückt hinaus.

„Ist das eine Pracht!“ freilochte Grifa. Dieser Toi-
lettenisch mit all den entzückenden Sachen darauf und
die reizenden Stühle, die Bücher, der Schrank!“
Sie öffnete die Schranktür; von neuem kam ein Jubel-
laut über ihre Lippen.

„Ach! Der Schrank ist gefüllt! Kleider, Schuhe,
Wäsche — wie schön, wie herrlich!“
Doch mitten in ihrem Jubel warf sie sich plötzlich laut
weinend aufs Bett.

„Und ihr nicht danken zu können, ihr nicht für alle
Liebe lauchend um den Hals fallen dürfen, weil es der
Trost verbietet!“

Herzzerreißend schluchzte das einsame, kleine Men-
schenkind.

Auch aus dem terzenstrahlenden Arbeitszimmer er-
scholl wehlagendes Trauerschlingen. Leise streichelte
Hans über Eleonorens' gesenkten Kopf.

„Vergewisse nicht, Eleonora, deine Liebe wird sie
zwingen — hast du vorher gesagt. Glaube daran, und
es wird dir gelingen! Leb' wohl und hab' Dank für dein
Vertrauen und deine Freundschaft!“

Leise verließ er das Zimmer.

„Wieder einsam, wieder verlassen!“ schluchzte Eleo-
nora. „Muß ich denn mein ganzes Leben vergebens um
Liebe betteln?“

Ein Tränenstrom brach aus ihren Augen und quoll
zwischen den schlanken Fingern, die sie an das Gesicht
preßte, hindurch.

2 RM. je Zentner!

— Beste Fettkohlen —
vorrätig bei

U. Steinmez,
Laasphe.

**3-4-
Zimmer-Wohnung
gesucht.**

Angebote an die Geschäfts-
stelle ds. Bl., die auch Aus-
kunft erteilt.

In 3 Tagen
Nichtraucher.

Auskunft kostenlos!
Sanitas-Depot, Halle, S. 245 d

**Maurerpinsel
Deckenbürsten
Pinsel aller Art**

bekommen Sie billig in der

Wittg. Drogerie,
Mag. Hing, Laasphe.

Den modernen

Damen- u. Kinderhut

kaufen Sie am vorteilhaftesten
im Fachgeschäft

**EMILIE BAUMANN
LAASPHE**



**Jeder Familie
ein Eigenheim!**

Am sichersten erreicht durch die älteste
und erfolgreichste Bausparkasse Deutsch-
lands, die Bausparkasse der

Gemeinschaft der Freunde

Gesinn. G. m. b. H., Wüstenrot-Württ.

Unkündbares Baugeld zu nur 4%

Bis heute 110000000 Reichsmark für

über 7000 Eigenheime, Ankäufe und

Umbauten alter Häuser, Errichtung land-
wirtschaftlicher u. gewerblicher Gebäude,

Ablösung teurer Hypotheken, Auf-
wertungshypotheken und für Erbschafts-
regelungen zugeteilt.

Verlangen Sie bitte Prospekt P. 12.

Photogr.-Atelier Kämmerer-Laasphe

täglich — auch abends — geöffnet.

Langsam brannten die Kerzen nieder — eine nach der
anderen erlosch wie eine Hoffnung nach der anderen in
Eleonorens Seele erloschen war.

Nun herrschte tiefdunkle, bangtraurige Nacht.

„So schön war Weihnachten noch nie!“ jubelte Kelly,
als sie unter dem bunten, brennenden Christbaum den
reichen Gabentisch fand. „Eine goldene Armbanduhr, mein
heißester Wunsch! Watt, Mutter, Ihr seid entzückt! Und
Schlittschuh, und das schöne Kleid, rosa Crepe de chine,
mein Traum! Darf ich das morgen gleich anziehen?“
Sie flog abwechselnd ihrem Vater und ihrer Mutter
um den Hals. Dann lief sie, das Kleid über den Arm
gehängt, durch die ganze Wohnung bis in die Küche.

„Anna, schauen Sie sich das himmlische Kleid an!
Ist das nicht süß?“

Anna, ein gemütlicher Hausdrache aus der guten
alten Zeit, bestaunte und bewunderte das Kleid von allen
Seiten, noch mehr aber bewunderte sie ihre süße, kleine
Kelly, die in dem einen Jahr in der Pension so eine feine
erwachsene Dame geworden war. Na, Gott sei Dank,
daß sie endlich zu Hause war; jetzt war wenigstens wie-
der Leben in der Wohnung, jetzt kochte sie mit doppelter
Freude und doppelter Liebe. Freilich, ihre Herrschaft war
ja auch sehr lieb, aber Kelly, das war halt der Sonnen-
schein im Hause — und das hatte man so heranzuwachen
sehen im Laufe der Jahre.

(Fortf. folgt.)

Wahlvorschläge zur Kreistagswahl.

Auf Grund der §§ 96 und 107 der Wahlordnung für
die Wahlen zu den Provinziallandtagen und Kreistagen
fordere ich hierdurch zur Einreichung von
Wahlvorschlägen

für die Kreistagswahl am 17. November 1929 auf.

Die Zahl der für den Kreistag des Kreises Wittgenstein
zu wählenden Abgeordneten beträgt 20.

Der Kreis bildet einen Wahlbezirk.

Die Wahlvorschläge müssen für den ganzen Kreis
(Wahlbezirk) aufgestellt werden. Eine Verbindung von
Kreiswahlvorschlägen ist unzulässig.

Wählbar als Kreistagsabgeordneter ist jeder zum Kreis-
tagswahlberechtigten, der das 25. Lebensjahr vollendet hat.
Wahlberechtigt zum Kreistage sind alle über 20 Jahre alten
reichsdeutschen Männer und Frauen, die ihren Wohnsitz im
Kreise haben. Für die Voraussetzung der Wahlberechtigung
und der Wählbarkeit ist der Wahltag maßgebend.

Wahlberechtigt und wählbar ist nicht:

1. wer entmündigt ist oder unter vorläufiger Vormund-
schaft oder wegen geistiger Gebrechen unter Pfleg-
schaft steht;

2. wer die bürgerlichen Ehrenrechte nicht besitzt.

Die Ausübung der Wahlberechtigung ruht für die Sol-
daten während der Dauer der Zugehörigkeit zur Wehrmacht.
Behindert in der Ausübung ihres Wahlrechts sind
Personen, die wegen Geisteskrankheit oder Geisteschwäche in
einer Heil- oder Pflegeanstalt untergebracht sind, ferner
Straf- und Untersuchungsgefangene sowie Personen, die in-
folge gerichtlicher oder polizeilicher Anordnung in Verwahr-
ung gehalten werden. Ausgenommen sind Personen, die
sich aus politischen Gründen in Schutzhaft befinden.

Wahlberechtigung und Wählbarkeit gehen verloren, wenn
eine ihrer Voraussetzungen wegfällt.

Die Wahlvorschläge sind spätestens bis zum Mittwochs-
den 23. Oktober 1929 um Mitternacht bei dem Vorsitzenden
des Wahlausschusses für die Kreistagswahl (Kreishausschuss
in Verleburg) schriftlich einzureichen. Eine telegraphische Er-
klärung gilt als schriftliche Erklärung, wenn sie durch eine
spätestens am dritten Tage nach Ablauf der Einreichungs-
frist eingegangene schriftliche Erklärung bestätigt wird.

In den Wahlvorschlägen sollen die Bewerber mit Zu-
und Vornamen aufgeführt und ihr Stand oder Beruf sowie
ihre Wohnung so deutlich angegeben werden, daß über ihre
Persönlichkeit kein Zweifel besteht. Sie sind in erkennbarer
Reihenfolge aufzuführen.

Die Wahlvorschläge können eine beliebige Zahl von
Bewerbern enthalten.

Die Wahlvorschläge müssen von mindestens zehn im
Kreise Wahlberechtigten unterzeichnet sein. Ein und dieselbe
Person soll nicht mehrere Wahlvorschläge unterschreiben. Die
Unterzeichner sollen ihren Unterschriften die Angaben ihres
Standes oder Berufes und ihrer Wohnung beifügen.

Die Unterschriften müssen bis zum Ablauf der Ein-
reichungsfrist vollständig vorliegen; andernfalls ist der Wahl-
vorschlag unzulässig; eine Mängelbeseitigung findet insoweit
nicht statt.

Nach Ablauf der Einreichungsfrist kann eine Unterschrift
unter dem Wahlvorschlag nicht mehr zurückgenommen werden.

In jedem Wahlvorschlag muß ein Vertrauensmann und
ein Stellvertreter bezeichnet werden, die zur Angabe von
Erklärungen gegenüber dem Vorsitzenden des Wahlausschusses
bevollmächtigt sind. Fehlt diese Bezeichnung, so gilt der
erste Unterzeichner als Vertrauensmann, der zweite als
sein Stellvertreter.

Erklärt mehr als die Hälfte der Unterzeichner eines
Wahlvorschlages schriftlich, daß der Vertrauensmann oder
der Stellvertreter durch einen andern ersetzt werden soll, so
tritt dieser an die Stelle des früheren Vertrauensmannes
oder Stellvertreters, sobald die Erklärung dem Vorsitzenden
des Wahlausschusses zugeht.

Die gleichen Personen können nicht als Vertrauens-
mann oder Stellvertreter für mehrere Wahlvorschläge be-
nannt werden.

Jeder Wahlvorschlag hat den Namen der Partei oder
Vereinigung, von der er aufgestellt ist, als Kennwort zu
tragen.

Werden von Angehörigen ein und derselben Partei oder
Vereinigung oder von verschiedenen Parteien oder Verein-
igungen mehrere Wahlvorschläge mit gleichem Kennwort auf-
gestellt, so beschließt, falls ein Mangel in dieser Beziehung
nicht innerhalb der für die Mängelbeseitigung vorgeschriebe-
nen Frist (das ist spätestens zum achtzehnten Tage vor dem
Wahltag) erhoben wird, der Wahlausschuss darüber, ob
einer und welcher der verschiedenen Wahlvorschläge das
Kennwort zu führen berechtigt ist. Die übrigen Wahlvor-
schläge dürfen nur zugelassen werden, wenn Mängel hin-
sichtlich des Kennworts innerhalb der Mängelbeseitigungs-
frist behoben sind.

Mit den Wahlvorschlägen sind einzureichen:

a) die schriftliche Erklärung der Bewerber, daß sie der
Aufnahme ihrer Namen in den Wahlvorschlag zu-
stimmen. Eine telegraphische Erklärung gilt als schrift-
liche Erklärung, wenn sie durch eine spätestens am
dritten Tage nach Ablauf der Einreichungsfrist ein-
gegangene schriftliche Erklärung bestätigt wird. Bei
Abgabe dieser Erklärung ist Stellvertretung durch
einen mit schriftlicher Vollmacht versehenen Vertreter
zulässig, wenn der Bewerber nachweislich verhindert
ist, die schriftliche Erklärung rechtzeitig einzulegen;

b) die Bescheinigung des Gemeindevorstandes (auf An-
trag gebührenfrei auszufüllen), daß die Bewerber am
Wahltag das 25. Lebensjahr vollendet haben, Reichs-
angehörige sind, ihren Wohnsitz im Kreise Wittgenstein
haben und vom Wahlrecht nicht ausgeschlossen sind;

c) die Bescheinigung des Gemeindevorstandes (auf An-
trag gebührenfrei auszufüllen), daß die Unterzeichner
des Wahlvorschlages in die Wählerliste eingetragen
oder mit einem Wahlschein versehen sind.

Nach Anhörung der Parteileitungen habe ich in den
Wahlausschuss für die Kreistagswahl berufen:

I. als Beisitzer die Herren:

1. Buchhändler Adolf Wilhelm in Verleburg.
2. Kaufmann Georg Franz in Schwarzenau.
3. Sägeverlebsbesitzer Georg Stark in Verleburg.
4. Gastwirt Hans Sandfuß in Verleburg.

II. als Stellvertreter die Herren:

1. Albrecht Homrighausen in Verleburg.
2. Bahnarbeiter Heinrich Dellori in Berghausen.
3. Metzgermeister Robert Dreute in Berghausen.
4. Oberkultlehrer Güter in Berghausen.

Verleburg, den 27. September 1929.

Namens des Wahlausschusses des Kreises Wittgenstein.
Der Vorsitzende, Drossot, komm. Landrat.